

Ein steirischer Briefwechsel zum Passauer Schisma aus dem Jahre 1425

Von *KARL AMON*

Nicht allzu oft erlauben die Quellen zur politischen Geschichte näheren Einblick in die Auswirkungen bedeutsamer Ereignisse auf das Leben des Volkes. Drei Briefe von 1425, die der Verfasser schon mitteilen konnte¹, gewähren uns Einblick in die Sorgen, die man sich in der zur Steiermark, kirchlich aber zur Passauer Diözese gehörenden Pfarre Aussee² im Zusammenhang mit dem Passauer Schisma von 1423 bis 1428³ machte. Dieser Aufsatz will sie in den näheren Zusammenhang stellen und den Text aller drei Stücke veröffentlichen.

Nachdem das in eine österreichische und eine bayrische Partei gesplattete Domkapitel nach dem Tod des Bischofs Georg von Hohenlohe 1423 trotz päpstlicher Reservation der Besetzung zur Bischofswahl geschritten war und eine Doppelwahl vollzogen hatte, bestätigte Papst Martin V. am 10. Jänner 1424 den von der bayrischen Minderheit erhobenen und vom Salzburger Metropoliten gestützten Leonhard Layminger⁴. Da außer sechs gewöhnlichen Kanonikern auch Propst und

¹ Jahresbericht des Gymnasiums am bischöflichen Knabenseminar Carolinum-Augustineum in Graz 1955/56, S. 7 f., 35, 41—43.

² Zur Ortsgeschichte vgl. F. Hollwöger, Das Ausseer Land, Bad Aussee 1956; K. Amon, Aus dem kirchlichen Leben des Hallortes Aussee im späten Mittelalter, in: Jahresbericht (w. o. Anm. 1) 1954/55, 1955/56, 1956/57; St. Leonhard bei Aussee, Bad Aussee 1958; Ein österreichischer Prozeß vor dem Konzil zu Basel, in: Zeitschrift des Histor. Vereines für Steiermark 54 (1963) 221—240; Die Reformationszeit im Markte Aussee, in: Veröffentl. des Steierm. Landesarchivs 2 (1960) 303—326.

³ Vgl. dazu J. Wodka, Kirche in Österreich, Wien 1959, S. 158 f.; A. H. Benna, Herzog Albrecht V. von Österreich und die Wahl des Leonhard Layminger zum Bischof von Passau (1423), in: Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs 3 (1950), 33—64; dazu die älteren ausführlicheren Darstellungen: M. Hanszius, Germania sacra I (Augsburg 1727), 504—522; J. Buchinger, Geschichte des Fürstentums Passau, München 1824, S. 118—124; F. Kurz, Österreich unter K. Albrecht dem Zweyten II, Wien 1835, S. 70—89; J. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhundert ihres Bestehens I, Wien 1865, S. 261; J. Oswald, Das alte Passauer Domkapitel. Seine Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert und sein Wahlkapitulationswesen (Münchner Studien zur historischen Theologie 10), München 1933, S. 113—118. Die neueste Arbeit über Albrecht V. behandelt den ganzen Streit ebenfalls ziemlich ausführlich: G. Koller, Princeps in ecclesia (Archiv f. österr. Gesch. 124 = Schriften des DDR.-Franz-Josef-Mayer-Gunthof-Fonds, Nr. 2), Wien 1964, S. 132—177.

⁴ Die Provisionsbulle gedruckt bei Hansiz a. a. O., I, 507 f., und in den Monumenta Boica XXXI/2, S. 180—182, Nr. 91.

Dechant des Kapitels und vor allem der österreichische Herzog Albrecht V. gegen Layminger standen und trotz päpstlicher Bestätigung eine alle Möglichkeiten nützende Rechtsfehde eröffneten, gelangte der neue Bischof erst 1428 zur allseitigen Anerkennung. Unsere Briefe beleuchten eine Episode aus den Jahren des Streites. Sie entstanden nach jener Verschärfung, die durch das Auftreten des Bischofs von Chiemsee im Frühjahr 1425 herbeigeführt wurde. Ihm und dem Abt des Regensburger Schottenklosters St. Jakob hatte Martin V. am 23. März dieses Jahres den Auftrag zum Vorgehen gegen die Widerspenstigen unter Anwendung kirchlicher Zensuren gegeben⁵. Hatte schon zuvor die Publikation von Bullen, wohl der päpstlichen Bestätigung und des scharfen Patents an die ganze Diözese, das der neue Bischof am 24. Juli 1424 ergehen ließ⁶, Verwirrung gestiftet, wie wir aus einem strengen Schreiben Albrechts an Richter und Rat von Steyr wissen⁷, so erzeugte die neue Initiative des Chiemseers zusammen mit den Gegenmaßnahmen des Herzogs jene Situation, in der unsere Briefe entstanden. Es war wohl neben der Aussicht auf gütliche Beilegung des Streites, die sich inzwischen eröffnete, auch die Zuspitzung der Lage in der ganzen Diözese ein Grund für die neue päpstliche Verfügung vom 29. Juni 1425⁸, die vom Chiemseer Bischof Verzicht auf Zensuren gegen Gemeinschaften und selbst Zurücknahme schon verhängter Interdikte über solche verlangte.

⁵ Diese Bulle von 10 Kal. Apr. 1425 ist erwähnt in der vom 29. Juni dieses Jahres (s. Anm. 8). Vgl. das Regest bei E. M. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg V (Urkundenband II von E. Birk), 205, Nr. 2295. Vgl. Koller a. a. O., 161 f.

⁶ Gedrukt in Mon. Boica XXXI/2, 189—196, Nr. 96.

⁷ 1424, August 21 (Montag vor St.-Bartholomäi-Tag), Olmütz. Herzog Albrecht an Richter und Rat von Steyr: Trotz seiner Anordnung gegen Boten, Briefe oder Bullen Laymingers wider den Herzog und den österreichischen Klerus wurden solche Briefe in etlichen Städten ob der Enns angeschlagen. Etliche Geistliche und Weltliche im Land ob der Enns leisten entgegen der Appellation des Herzogs an den Papst nach Passau Gehorsam, „das Uns von ihnen fast mißfällt“. Nachdem er sowie Propst, Dechant und Kapitel samt der ganzen Pfaffheit an den Papst appelliert haben, sollen sie die Boten Laymingers festnehmen und sich an das Passauer Kapitel, das jetzt in Wien ist, „und des Vicarii in geistlichen Sachen daselbst“ halten und nicht anders tun, „oder es wär schwerlich wider Uns“. Gedrukt bei V. Preuenhieber, Annales Styrenses, Nürnberg 1740, S. 85; Regest bei Kurz a. a. O., II, 77, Anm. 1, und Lichnowsky a. a. O., V, 199, Nr. 2221. Das Kapitel in Wien übte offenbar die gesamte bischöfliche Jurisdiktion aus. „... se Wiennam contulerunt, ibique favore ducis Alberti... episcopalia exercebant, ac omnes proventus et redditus ecclesiae Pataviensis in Austria sub Anaso sibi vendicabant.“ A. Rauch, *Rerum Austriacarum scriptores II*, Wien 1793, S. 518. Nach Buchinger a. a. O., II, 123, übten die Domherren in Wien eine „förmliche Regierung über die österreichische Diözese“. Es ist jedoch zu bemerken, daß Layminger Einfluß im Land ob der Enns größer war als in den nahe an Wien gelegenen Gebieten. Vgl. auch Koller a. a. O., 149.

⁸ Gedrukt in Mon. Boica XXXI/2, S. 201 f., Nr. 99; Regest bei C. H. de Lang, *Regesta sive rerum Boicarum autographa XIII*, München 1854, S. 59.

Die Maßnahmen Laymingers trafen sich in seinem österreichischen Diözesangebiet mit Gegenunternehmungen der herzoglich-domkapitelischen Seite. Wir wissen von einer Versammlung des Klerus in Krems, auf der Albrecht den Klerus zur Parteinahme gegen Layminger bewog. Am 13. Mai 1425 wählte die im ganzen Streit mit großer Treue auf der Seite ihres herzoglichen Patrons stehende Wiener Universität ihre Deputierten für diese Zusammenkunft⁹, am 11. Juli 1425 nimmt bereits Layminger selbst auf sie Bezug¹⁰. In unseren Briefen ist diese Synode bereits vorausgesetzt. Vielleicht war die darin erwähnte bevorstehende Zusammenkunft des Klerus in Münster die dem Kremser Treffen entsprechende Versammlung für das Dekanat Lambach¹¹. Man hat den Eindruck, daß der Widerstand gegen Layminger dekanatsweise organisiert wurde. Mitten im Zwiespalt sehen wir in den drei Dokumenten die Gemeinde von Aussee, die hier ebenso wie in dem ein Dezennium später gegen den Traunkirchner Pfarrer und Passauer Kanoniker Johann von Eberstorf geführten Prozeß um das Opfergeld ihrer Kirchen, der sie bis zum Konzil von Basel führte¹², ein beachtenswertes Maß von eigener Initiative zeigt. Unmittelbarer Anlaß für ihre Frage an den Landesherrn war ihre von jener der österreichischen Pfarren verschiedene Rechtslage. Der Widerstand des Herzogs ging sie eigentlich nichts an, denn Aussee gehörte politisch zur Steiermark, also zum Machtgebiet Herzog Friedrichs V., und es stand der Anerkennung Laymingers nichts entgegen als die bevorstehende Versammlung in Münster. Allerdings lockte wohl die Aussicht, durch die Stellungnahme für Layminger und zur Vermeidung des päpstlichen Bannes im Namen des steirischen Landesherrn eine provisorische Besetzung der Ausseer Kirche vornehmen zu können, wie

⁹ R. Kink, *Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien I/2*, Wien 1854, S. 46; Benna a. a. O., 47. Eine Versammlung des Klerus fand auch in Laa statt: Benna a. a. O., 48. Zur Kremser Versammlung vgl. Koller a. a. O., 161 f., 197 Nr. 19.

¹⁰ 1425, Juli 11. Bischof Leonhard an Herrn Georg von Starhemberg. Die Bulle Martins V. vom 29. Juni erwähnt der Bischof noch nicht, sondern bemerkt, der Bischof von Chiemsee habe die Chorherren „und alle pfaffheit der obgenanten lande in den grossen pan mit seinen briefen... verkundet, wenig pfarrer derselben lande ausgenommen, die vestigklich in Unser gehorsam steen... Michelmer ist die ander berufung, nu zu Krembs getan, ganz kraftlos und eytel...“ Das Schreiben abgedrukt bei Kurz a. a. O., II, 380—383, Anhang Nr. 17.

¹¹ Zum Archidiakonats Lambach, das ein Dekanat mit wechselndem Sitz (1425 anscheinend Münster = Altmünster am Traunsee) unter sich hatte, und den übrigen Dekanaten der Passauer Diözese vgl. J. Oswald, *Der organisatorische Aufbau des Bistums Passau im Mittelalter und in der Reformationszeit*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 61, kanonist. Abt. 30 (1941), S. 131—164, bes. S. 148, 154 f. K. Eder, *Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung* (Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs I), Linz 1932, S. 4 f.

¹² Vgl. die in Anm. 2 zitierte Arbeit des Verfassers über den Prozeß.

sie anderwärts gegen Layminger bezeugt ist¹³. Der bekannte kirchliche Laizismus des Spätmittelalters sucht die äußerst günstige Gelegenheit zu nützen, seine kirchlichen Rechte auszuweiten, die Bedrohung geschickt zum eigenen Vorteil wendend.

Die Gemeinde — zugleich im kirchlichen und bürgerlichen Sinn zu verstehen — läßt in dem an Herzog Friedrich gerichteten Schreiben Nr. II durch die Korrektur der Unterschrift ihre Struktur erkennen. Aus dem ursprünglich konzipierten Text „Ewr hellinger, der richter, purger, dy gemain und urbärleut ewers markchs zu Aussee“ wurde „Ewr hellinger und purger und dy gantz gemain zu Aussee“. Zwei Bezeichnungen können wegfallen, ohne das Bild zu verändern. Die Hallinger¹⁴ hatten jedenfalls starken Einfluß auf den Marktrichter, waren doch um diese Zeit vielfach Hallinger zugleich Richter¹⁵. Und die Urbarleute, die fast vollzählig zur landesfürstlichen Herrschaft Pflindsberg zinspflichtigen Bauern¹⁶, konnten wegen ihrer geringen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung ebenfalls ungenannt bleiben. Ein Rat des Marktes ist wohl deshalb nicht erwähnt, weil möglicherweise schon damals die Hallinger seine Funktion ausübten wie im späteren Opfergeldprozeß, in dem sie sich nachweislich häufig in der „stuba communis“ versammeln¹⁷. Somit hatten die Hallinger das entscheidende Wort, die Bürgerschaft den zweiten Platz, andere Instanzen und Bevölkerungsgruppen waren bedeutungslos.

Die kirchlichen Rechte der so verfaßten Gemeinde dürften, wie der von ihr vorgeschlagene Weg zeigt, außer der Verwaltung des Kirchenvermögens (*fabrica ecclesiae*) auch das Recht der Sperre und Inventur nach dem Tod eines Klerikers sowie die Besitzeinweisung und Temporalienübergabe an den Nachfolger umfaßt haben¹⁸. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß neben dem Beispiel provisorischer Neubesetzungen im

¹³ In dem in Anm. 10 angeführten Brief Leonhard Laymingers heißt es: „... sein Wir auch underweiset, wie dir der obgenant unser herr von Osterrich haben bevolhen, unsers lieben in got Hannsens, Unsers techant und pfarrer zu Gallnewkirchen, und ettlicher ander pfarrer in deiner herschaft gesessen, hab und gut zu nemen und kirchen zu underwinden, die auch andern pfaffen zu emphelchen...“

¹⁴ Über die Hallinger vgl. H. v. Srbik, Studien zur Geschichte des österreichischen Salzwesens (Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs 12), Innsbruck 1917, S. 27—30, 39—41, 75—111; F. Tremel, Der Frühkapitalismus in Innerösterreich, Graz 1954, S. 61—63; Hollwöger a. a. O., 26—48, 64.

¹⁵ Hollwöger a. a. O., 39, 83, 281 (Liste der Marktrichter); Srbik a. a. O., 88—91 (Liste der Hallinger).

¹⁶ Vgl. J. Wallner, Beiträge zur Geschichte der Herrschaft und des Schlosses Pflindsberg, in: Zeitschrift des Histor. Vereines für Steiermark 8 (1910), 1—60.

¹⁷ Vgl. des Verfassers Aufsatz über den Opfergeldprozeß (Anm. 2), S. 222, 229.

¹⁸ Vgl. dazu K. Amon, Die Steiermark vor der Glaubensspaltung (Bd. III der Geschichte der Diözese Seckau) I, Graz—Wien—Köln 1960, S. 134—137. In späterer Zeit ist Sperre, Inventur und Temporalienübergabe an den Nachfolger auch in Aussee ausdrücklich bezeugt. Vgl. des Verfassers Aufsatz über die Reformationszeit im Ort (Anm. 2), S. 308 f.; Hollwöger a. a. O., 174.

österreichischen Nachbargebiet das eigene Wohnheitsrecht beim Wechsel des Seelsorgers die Anregung für die Bitte an den Landesherrn gab. Das verdient deswegen Beachtung, weil gerade im Dekanat Lambach der Kampf gegen solche Laienrechte mit Hilfe von landesfürstlichen Privilegien schon 1388 greifbar ist¹⁹, hier also jene Entwicklung einsetzte, die schließlich die Erbfolge der Geistlichen in der ganzen späteren habsburgischen Monarchie bestimmte²⁰. Der gleiche Landesfürst, der dem Klerus Privilegien gegen die „Spoliation“ gewährt, soll nun seinen Namen für dieselbe hergeben. Allerdings wird der Vorschlag, wie die Streichungen und Änderungen zeigen, mit einer gewissen Unsicherheit erhoben. Doch werden die Hallinger acht Jahre später selbst erzählen, daß sich die Zechleute im Zuge der habsburgischen Länderteilung im landesfürstlichen Interesse der Kirchen bemächtigten und den Amtsantritt jedes neuen Seelsorgers von der Zustimmung des Fürsten abhängig machten²¹. Merkwürdigerweise ist in unserem Briefwechsel noch keine Rede von jenem Selbstbewußtsein, das bereits weniger als ein Jahrzehnt später auf die ansehnlichen Kirchenbauten pochte und auf die bereits gegebene Möglichkeit pfarrlicher Unabhängigkeit von Traunkirchen hinwies²², sondern die Filialität wird trotz der augenblicklichen schwachen Position des Pfarrers von Traunkirchen einfach berichtet.

Zu den unten im Wortlaut mitgeteilten Briefen genügen hier einige Hinweise. Das erste Schreiben nennt keinen Adressaten in unserem

¹⁹ Herzog Albrecht III. verlieh 1388, Juli 24, Wels den Pfarrern und Priestern der Dechantei Lambach das Privileg, daß ihr hinterlassenes Vermögen von weltlichen Richtern nicht angetastet werden darf, wofür der Klerus die Verpflichtung zu einem Jahrtag übernahm. Das Privileg scheint nur in der Bestätigung durch Albrecht V. von 1426, Februar 27, Wien (also gerade in der Zeit des Passauer Schismas) erhalten zu sein. Lichnowsky a. a. O., V, 213, Nr. 2406; F. X. Pritz, Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit II, Linz 1847, S. 715; K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich I, Wels 1878, S. 55 f.

²⁰ Zu ergänzen sind in dieser Richtung H. Singer, Historische Studien über die Erbfolge nach katholischen Weltgeistlichen in Österreich-Ungarn, Erlangen 1883, S. 21, 24; H. v. Srbik, Die Beziehungen von Staat und Kirche in Österreich während des Mittelalters (Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs 1), Innsbruck 1904, S. 195—197. Diese Klerusprivilegien setzen nicht erst mit den Verleihungen für das Archidiakonat Unterkärnten und das Bistum Seckau 1399 sowie die Salzburger Archidiakone der Oberen und Niederen Mark 1443 ein, sondern die unter Maria Theresia und Joseph II. auf alle habsburgischen Länder ausgedehnten Normen haben ihre früheste bekannte Wurzel im Lambacher Dekanat. Für die praktische Wirkungslosigkeit vgl. Amon, Steiermark vor der Glaubensspaltung, 176—178.

²¹ Vgl. die „Motiva dictorum hallinger“ in Jahresbericht (wie Anm. 1) 1954/55, S. 20, Beilage 1, Nr. (2): „... postquam provincie sunt divise et dominia, mortuo plebano pro tempore, victrici dictarum ecclesiarum intromiserant se de possessione earum et nullum plebanum admiserunt sine consensu dominorum suorum, et hoc servatur usque in hodiernum diem.“

²² Vgl. dazu die eben erwähnten „Motiva dictorum hallinger“ von 1433, ebd. Nr. (1).

Konzept. Es kommt dafür der Landrichter im Ennstal²³ oder eine Persönlichkeit am Hofe Friedrichs V. in Frage. Wohl erst nach dem Eintreffen der Antwort wird man das Schreiben an den Herzog selbst verfaßt haben, das die im ersten Konzept gewonnene Diktion schon verwertet und sich über Albrechts Kirchenpolitik vorsichtiger ausdrückt. Vermutlich ging dieses Schreiben gleich nach Wien weiter²⁴. Verloren sind die von den Hallingern erwähnten zwei Briefe Dietrichs von Hammelburg an den Vikar von Aussee, deren ersten jene in Kopie beilegen, und die von Hammelburg nach Aussage seines unten wiedergegebenen Briefes den Hallingern zugesandte Unterweisung in Deutsch und Latein. Eine Datierung der beiden ersten unten abgedruckten Stücke ist nicht auf den Tag genau möglich. Eine der in ihnen erwähnten Publikation der ersten Bulle Martins V. an den Bischof von Chiemsee sehr ähnliche Verlautbarung von 1425 Juli 11 Castrum Vischaran²⁵ ergäbe für den ganzen Schriftwechsel den überaus knappen Zeitraum von elf Tagen. Will man unsere beiden ersten Schreiben nicht auf sie beziehen, sondern auf eine der zu vermutenden weiteren Bekanntmachungen des Chiemseers²⁶, so ergäben sich als Grenzpunkte der Beschluß der Wiener Universität vom 13. Mai für die bevorstehende Klerusversammlung in Krems²⁷ und der 22. Juli als Datum des Briefes Hammelburgs mit entsprechendem Nach- bzw. Vorspann. Vermutlich auf dem oben geschilderten Weg landete das Schreiben an Herzog Friedrich bei jenem Passauer Kanoniker, der den Hauptgegenstand der Sorge seiner Kommandatar-Pfarrkinder bildete.

²³ Die rechtshistorischen Zusammenhänge lassen es möglich erscheinen, daß schon um 1425 ähnlich gespannte Beziehungen zwischen dem Klerus und den weltlichen Herren im Ennstal bestanden, wie sie für das Ende des Jahrhunderts ein Briefwechsel aus den Jahren 1490 bis 1492 bezeugt. Auf ihn weist kurz hin J. v. Zahn, Über ein Admonter Formelbuch des 15. Jahrhunderts, in: Beiträge z. Kunde steierm. Geschichtsquellen 17 (1880) 33—80. Die betreffenden Stücke als Nr. 11—26 auf S. 47 f.

²⁴ Das schließt Dietrichs von Hammelburg Brief (III) von 1425, Juli 22, zumindest nicht aus. Es wäre immerhin auch denkbar, daß Friedrich antwortete und die Hallinger sich dann selbst an Hammelburg wandten. Da jedoch die hier mitgeteilten, weniger bedeutsamen Stücke erhalten blieben, wäre bei dieser Annahme der Verlust des herzoglichen Schreibens nicht gut erklärbar. Man hätte es Hammelburg wohl höchstens in Kopie geschickt.

²⁵ Unter diesem Datum exkommunizierte der Bischof von Chiemsee die Widerpenstigen unter dem Klerus und den Chorherren, wobei Hammelburg — wie er ja auch selbst in seinem Brief sagt — namentlich genannt wird. Buchinger a. a. O., II, 120, ohne nähere Quellenangabe. Daß in diesen Tagen auch Leonhard Layminger selbst besondere Aktivität entfaltete (vgl. oben, Anm. 10), ist jedenfalls zu beachten. Vielleicht wollte man unter dem Eindruck der kommenden Einschränkung der Vollmachten für den Chiemseer Bischof durch die Bulle Martins V. vom 29. Juni die günstige Rechtslage noch möglichst nützen.

²⁶ Zumindest eine solche scheint gefordert zu sein durch die Angabe der Hallinger im ersten Brief, es seien von den als Termin festgesetzten dreißig Tagen nur mehr elf übrig. Die bereits verstrichenen 19 würden über den 22. Juli als Datum der Antwort Hammelburgs bereits hinausreichen.

²⁷ S. oben, Anm. 9.

Über den Wiener Gelehrten Dietrich von Hammelburg, genannt Rudolphi, ist bisher nicht allzuviel bekannt geworden²⁸: Er zahlte bei seiner Immatrikulation am 16. Oktober 1394 als Angehöriger der rheinischen Nation die gewöhnliche Taxe von zwei Groschen. Im Sommersemester 1408 und im Wintersemester 1412/13 war er Dekan der Artisten, 1420 bis 1423 Dekan der theologischen Fakultät und im Sommersemester 1413 sowie im Wintersemester 1417/18 Rektor der Universität. Am 18. Februar 1416 als Kanoniker von St. Stephan in Wien installiert, erscheint er seit der Bischofswahl von 1423 auch als Domherr von Passau und ist 1427 und 1428 passauerischer Offizial in Wien. Da die Nachricht über seinen Tod von 1428 zu eindeutig ist²⁹, wird man die Meldungen, er sei 1431 Generalvikar gewesen³⁰ und noch am 5. Mai 1432 Wien als Lehrer der Heiligen Schrift nachweisbar³¹, zurückweisen müssen. Andererseits wäre er wiederum schon 1385 Doktor der Theologie und Magister regens der Artisten gewesen³². Als Pfarrer von Traunkirchen erscheint er erstmals 1422 März 2 Neustadt bei seiner Aufnahme als Kaplan Herzog Ernsts des Eisernen³³. Mit dieser Pfarre verbindet ihn ein wertvolles Vermächtnis: Er ließ auf eigene Kosten von einem Schreiber im herzoglichen Kolleg in Wien die „Summa Pisana“ des Dominikaners Bartholomäus de S. Concordio abschreiben und

²⁸ Aschbach a. a. O., I, 119, 246, 253, 260 f, 581, 587 f., 623; L. Krick, Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau, Passau 1922, S. 44, 178; H. Göhler, Das Wiener Kollegiat-, nachmals Domkapitel zum Hl. Stephan, in seiner persönlichen Zusammensetzung in den ersten zwei Jahrhunderten seines Bestandes 1365—1554, maschingeschr. phil. Diss. Wien 1932, S. 220 f.; Die Matrikel der Universität Wien, herausgeg. vom Institut für österr. Geschichtsforschung, I/1, Graz—Köln 1954, S. 43, 95, 116; vgl. ferner des Verfassers Zusammenstellung im Jahresbericht (wie Anm. 1) 1955/56, S. 35.

²⁹ Der Vergleich zwischen Herzog und Bischof Leonhard von 1428, Dezember 11, bestimmt, daß die während des Streites von beiden Seiten geschehenen Pfründen- und Pfründenverleihungen gültig bleiben, ausgenommen die durch den Tod des Hebenstreit, des Vettau und des Meisters Dietrich von Hammelburg erledigten Pfründen, über deren Besetzung Herzog Albrecht mit Erzbischof Eberhard von Salzburg übereingekommen ist. Kurz a. a. O., II, 85. Im Nekrolog von Traunkirchen steht der Name mit der Magisterwürde beim 28. September: Mon. Germ. Necrol. IV, 434; G. E. Frieß, Geschichte des ehemaligen Nonnenklosters O. S. B. zu Traunkirchen, in: Archiv für österr. Geschichte 82 (1895), 230, Anm. 6. Die Eintragungen sind jedoch nach Frieß hinsichtlich des Todestages nicht zuverlässig, vor allem nicht die nach 1420 dem damals neu geschriebenen Totenbuch eingefügten. Aus diesem Grund kann man den 28. September 1428 nicht mit Sicherheit als Todestag bezeichnen.

³⁰ Krick a. a. O., 44, 217, Anm. 1.

³¹ K. Schrauf, Zur Geschichte der Studentenhäuser der Wiener Universität während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens, Wien 1895, S. 10, Nr. 4; Göhler a. a. O., 221; Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I, 5, Nr. 4868.

³² Aschbach a. a. O., I, 623.

³³ I. Keiblinger, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen II/1, Wien 1869, S. 688, Anm. 1; Lichnowsky a. a. O., V, 186, Nr. 2068; Göhler a. a. O., 220. Daß er auch Kaplan Herzog Albrechts war, geht daraus hervor, daß er sich in seiner Rede vor Martin V. selbst als solchen bezeichnet. Benna a. a. O., 57.

testierte die Handschrift 1425 Traunkirchen, wo sie im 18. Jahrhundert noch vorhanden war³⁴. Ein handschriftliches deutsches Psalterium in Graz enthält als belanglose Federprobe seine Adresse³⁵. Vermutlich handelt es sich um einen Verwandten bei jenem Johannes Weydrich von Heimelburg, der 1433 als Zeuge für das Opfergeldrecht der Ausseer Leonhardkirche nach Wien gebeten wurde und als einziger behauptete, der verstorbene Magister Dietrich von Hammelburg habe das Drittel aus dem Opferstock dieser Kirche bezogen³⁶.

Im Passauer Bistumsstreit steht er bei Aufzählung der herzoglich gesinnten Domherren immer an bescheidener Stelle³⁷. Dennoch scheint er rege gewesen zu sein, denn eine Kopie der Denkschrift Albrechts an den Papst, die von Nikolaus von Dinkelsbühl verfaßt war, stammt von seiner Hand³⁸. Auch in unserem Brief deutet ein Satz in diese Richtung: „Alle sach in diesem lauff gelangt an mich hie zu Wienn, und mag mich und die meinen also baß furgesehen etc.“ Im Mai 1426 ging er mit Paul von Wien nach Rom, warb bei den meisten Kardinälen mit Erfolg für die Versetzung Laymingers³⁹ und hielt vor Martin V. eine Rede zur Passauer Bistumsfrage, in der er den Papst an die frühere Begegnung erinnerte, die er als Gesandter mit dem Supplikenrotulus auf dem Konstanzer Konzil mit ihm gehabt und bei der er ihn, wie auch jetzt wieder, an die Abstammung der Habsburger von den Colonna erinnert hatte⁴⁰.

³⁴ Mitgeteilt vom Verfasser im Jahresbericht (wie Anm. 1) 1955/56, S. 35, Anm. 260. Weniger eingehend schon von Benedikt Heyrenbach mitgeteilt: Frieß a. a. O., 230, Anmerkung 6. Der Ausdruck „ecclesiae meae“ meint wohl eher die Pfarre Traunkirchen als das gleichnamige Nonnenkloster.

³⁵ „Venerabili et egregio s. theologie professori mag. Theodrico de Hamelburg . . .“ Hs. 961 der Universitätsbibliothek in Graz. A. Kern, Die Handschriften der Universitätsbibliothek in Graz II, Wien 1956, S. 153, Nr. 961.

³⁶ Konzept im Hallamtsarchiv, Schubert 265, StLA Graz. Vgl. des Verfassers Aufsatz in Zeitschrift des Histor. Vereines für Steiermark 54 (1963), 226 f. Vgl. zu diesem Namen auch Girgensohn in der Festschrift zum Konstanzer Konzil (siehe unter Anm. 40), S. 269.

³⁷ Rauch a. a. O., II, 517 (letzte Stelle); Mon. Boica XXXI/2, S. 191 (letzte Stelle), 192 (sechste Stelle). Vgl. auch den Jahreskatalog der Mitglieder des Domstiftes bei Krick a. a. O., 177 f.

³⁸ Abschrift im Cod. Pal. Vindob. 3489 fol. 56r—59r. Benna a. a. O., 40 f, Anm. 1, dort auch die anderweitige Überlieferung dieses Stückes.

³⁹ Ebd. 51. Vgl. auch die eigenhändigen Zusätze Hammelburgs zum Entschuldigungsschreiben des Magisters Caspar von Maiselstein an den Erzbischof von Recanati für den Herzog und den österreichischen Klerus von 1426, ebd. 54, Anm. 4, 55, Anm. 5, 57, Anm. 3.

⁴⁰ Die Rede aus einem eigenhändig korrigierten Konzept (Wien, Cod. Pal. 3489, fol. 1r—7r), gedruckt bei Benna a. a. O., 57—64. Die Bezugnahme auf die sagenhafte Colonna-Abstammung auf S. 63. Vgl. dazu A. Lhotsky, Apis Colonna. Fabeln und Theorien über die Abkunft der Habsburger, in: MIOG 55 (1944), 171—245. Zu Hammelburg als Empfänger von Briefen aus Konstanz und als Rotulus-Gesandten 1418 vgl. D. Girgensohn, Die Universität Wien und das Konstanzer Konzil, in: Das Konzil

Daß sich der auf hoher Ebene lebende Gelehrte zu einer so eingehenden Rechtfertigung seiner Partei gegenüber der Gemeinde von Aussee herbeiließ, mochte in der für seine Kleriker in Aussee und für ihn selbst heiklen Lage seinen Grund haben, wofür auch die umgehende Beantwortung des Schreibens spricht. Im zweiten Teil des Briefes klingt die eben damals gegebene Aussicht durch, vom Papst einen dem Herzog genehmen Bischof zu bekommen und damit den Streit siegreich beenden zu können⁴¹. Der letzte Teil schließlich geht über schöne Formeln hinsichtlich seiner Pflicht als Pfarrer hinaus, bittet um Kundgabe etwaiger Gebrechen in der Seelsorge und erwähnt ähnliche Äußerungen aus früherer Zeit. Dies sowie der erwähnte Wunsch der Ausseer, er möge zu ihnen kommen, läßt auf frühere briefliche Verbindung schließen. Und am Ende steht das Angebot, bei dringenden Angelegenheiten die Kosten für einen Boten nach Wien zu tragen. All das ist mehr als bloße Höflichkeit, wie auch anderwärts bei Wiener Professoren eine verantwortungsbewußte Haltung gegenüber den ihnen als Dotation dienenden Pfarren zu bemerken ist⁴².

Aus allen drei Schreiben wie überhaupt aus dem gesamten Quellenmaterial zum Passauer Bistumsstreit geht die große Angst vor den kirchlichen Zensuren sehr deutlich hervor. Neben der Sorge um das eigene und fremde Seelenheil stand dabei gewiß auch die Rücksicht auf den zu erwartenden materiellen Schaden, den die Ausseer Gemeinde ihrem Landesherrn so eindringlich vor Augen stellte: Die Sämer und jedermann würde den Ort meiden, und das würde sich im gesamten wirtschaftlichen Leben des Industrieortes sehr zum Nachteil auswirken. Wir stehen beim bekannten mittelalterlichen Mißstand der allzu häufigen und leichtfertigen Anwendung kirchlicher Strafen⁴³.

Da weitere Nachrichten fehlen, können wir nur mutmaßen, daß, wie in Österreich so auch in Aussee, ein Zustand eintrat, der die Zensuren vermied, aber dennoch höchstens eine vorsichtig-zurückhaltende An-

von Konstanz. Beiträge zu seiner Geschichte und Theologie. Festschrift, Freiburg—Basel—Wien 1964, S. 258, Anm. 35, 262—265, 269. Nach Koller a. a. O., 162 f., wäre Dietrich von Hammelburg vielleicht auch der Verfasser einer scharf den Papst angreifenden Rede auf einer Klerusversammlung von 1425 gewesen. Vgl. die Bemerkungen Kollers zur Rede vor dem Papst (a. a. O., 166 f., 169 f.) und deren Teilabdruck (211—215, Nr. 27) sowie Dietrichs von Hammelburg Bericht über seine römische Mission (215 f., Nr. 28).

⁴¹ Dieser Optimismus erklärt sich daraus, daß man auf Grund der an den Bischof von Chiemsee gerichteten Bulle Martins V. von 1425, Juni 29, wohl ein Einlenken des Papstes erwarten konnte. Dagegen war das Schreiben des Papstes an den Herzog vom gleichen Datum weniger günstig. Vgl. Kurz a. a. O., II, 78—80.

⁴² Vgl. besonders A. Lhotsky, Thomas Ebendorfer. Ein österreichischer Geschichtsschreiber, Theologe und Diplomat des 15. Jahrhunderts (Schriften der Mon.-Germ. Hist. 15), Stuttgart 1957, S. 13, 30 f., 39 f., 45, 50, 55 f., 74 f., 83.

⁴³ Für unser Gebiet vgl. Eder a. a. O., 354.

erkennung Laymingers als Bischof zuließ⁴⁴. Die beiderseitigen Zugeständnisse, die 1428 zur Beilegung des ganzen Streites führten, vermieden den Eindruck eines Sieges der Partei Laymingers und der Kurie⁴⁵.

Vielleicht darf man in der auffallenden Zuständigkeit des Passauer Offizialats in Wien für Aussee, die für 1433 erwiesen ist⁴⁶, einen vorübergehenden Teilerfolg der herzoglichen Politik erblicken. Bezüglich des Traunkirchner Pfarrers Dietrich von Hammelburg kann man angesichts der Tatsache, daß die Kompetenzverteilung in der Diözesanregierung durch das Exil-Domkapitel in Wien während des Schismas nicht näher bekannt ist, nur die Frage stellen, ob seine 1425 offenbar nicht nur für die Pfarre Traunkirchen, sondern mindestens für das Dekanat Münster gezeigte Aktivität etwa mit seiner späteren Tätigkeit als Passauer Offizial in Wien zusammenhängt. Es wäre dann einer der Hauptträger des Widerstandes gegen Leonhard Layminger im Zuge der sich anbahnenden Aussöhnung zwischen Herzog und Bischof zum Stellvertreter des letzteren — vielleicht sogar für das ganze Herzogtum Österreich — aufgerückt⁴⁷.

⁴⁴ Eine Stellungnahme war schon deswegen nicht zu vermeiden, weil in jeder Messe und bei den Suffragien im Brevier die Frage der Nennung des Diözesanbischofs gestellt war.

⁴⁵ Benna a. a. O., 52 f. Koller a. a. O., 175—177.

⁴⁶ Der Ausseer Vikar antwortet auf die Frage der Hallinger, wo sie sich an den Bischof von Passau, an den sie gegen die Vorladung nach Passau appellieren wollten, wenden könnten: „Nyndert anderswo, nur ze Wienn.“ Man fand auch schon beim dortigen Offizial die vom Bischof an ihn weitergeleitete Klage und den Auftrag zu ihrer Behandlung. Amon in Zeitschrift des Histor. Vereines für Steiermark 54 (1963), 224.

⁴⁷ Vgl. dazu die oben gemeldete Nachricht von einer angeblichen Stellung Hammelburgs als Generalvikar (Anm. 30). Man beachte ferner in diesem Zusammenhang die Ablehnung des Bischofs von Freising als Passauischen Vikars für die österreichischen Länder durch Herzog Albrecht. Vgl. Benna a. a. O., 51 f.

Beilagen

I

1425 Juni oder erste Hälfte Juli, Aussee. Vermutlich die Hallinger und Bürger von Aussee an den Landrichter im Ennstal oder eine Persönlichkeit am Hofe Herzog Friedrichs V. Konzept, Papier, Hallamt Aussee, Schubert 265 (alte Signatur: Rub. 4 No. 207), im Steiermärkischen Landesarchiv. Zu diesem Bestand vergleiche das Gesamtinventar des Steiermärkischen Landesarchivs, herausgegeben von F. Posch (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 1), Graz 1959, S. 376 f.

Unsern willigen dinst vor. Lieber herr! Wir tun euch zu wissen, das unser heyliger vater, der papst von Rom, aller priesterschaft des pistumbs von Passaw geschriben und pey dem sweren pann gepoten hat, das sy herrn Lienharten Layminger als eim pischolf zu Passaw sich inner dreissik tagen in gehorsam ertzaignen sullen. Wellicher ades nicht tät^a, der wer im pann und seins briesterleichen ambtz und gotzgeb gentzleich endtsetzt. Dawyder hat hertzog Albrecht ze Ostr. etc.^b sich mit aller pfafhait in dem landt ze Oster. besambt^c dund veraint, dy im gesworn haben, der sach^d wyder des papsts schreiben pey im ze beleiben und zu bestene^e. Davon sew in päbstleichen pann nach ausgang der egenannten dreissik tagen chomen und vallen werden. Nu sein wir zu Aussee auch inf dem pistumb zu Passaw, und unser kyrchen zu Aussee ist newr ein filialkyrchen zu der pharrkircheng gen Traunkirchen, und derselb unser pharrer^h ist iauch wyder den pischolf und wil mit hertzog Albrechten sten wyder des papstz schreibenⁱ, auch ainer des convens von Passaw und will mitsambt der andern mit^k hertzog Albrechten besten. Und hat darauf seim vicary her gen Aussee und lden andern^l ein brief geschriben, mdes copi ir^m hie in verslossenⁿ wol vernemen werdt. Und darnach aber mit seim^o brief in gepoten, das sy zu dem techant gen Munster all komen sullen und auch swern, der sach pey hertzog Albrechten ze beleiben. Geschech das also, so chämen wir sicherlich mitsambt^p in pann^q. Davon dy sämer und menichleich uns scheuchen wurden, und unserm genadigen herrn der aussgang des salcz grossleich darnydergelegt wurd, und uns verderbleichen schaden pracht. Davon pitten wir euch gar vleislich, ir wellet das underchomen und^r ir welet uns und ewern getreun rat darinnen geben und schaffen, ob wir uns der filialkyrchen hie zu Aussees zu unsers genadigen herrn des hertzen handten etc. dyweil underwinden sullen^t und mit den priestern bestellen, dy yetzt da sein, oder andern, dy sich nicht wyder den hey-

1425 Juni oder erste Hälfte Juli, nach Nr. I, Aussee. Die Hallinger und Bürger an Herzog Friedrich V. Konzept, Papier, Fundort und Signaturen wie bei Nr. I.

^aHochwürdiger furst^a, genädiger, lieber herr! Unser undertänig, gehorsam dinst in ganczen treuen wesen^b alczeit. Wir tun ewern furstleichen genaden ze wissen, das unser heyliger vater, der pabst von Rom, aller priesterschaft des pistumbs von Passaw geschriben und gepoten hat, das sy herrn Lienharten Layminger, pischolf zw Passaw, sich inner dreissk tagen in gehorsam ercaigen sullen. Wellicher des nicht tet, der wer in dem grossen pann und seins briesterleichen ambtz und gotzgab genczlichen endsetzt. Dawyder hat^c der hochgeparen furst, unser genadiger herr, hertzog Albrecht, hertzog ze Ostr. etc.^d, egedingt und sich mit aller priesterschaft in seim land ze Osterr. etc. gen Chrems besambt, dy im geswaren haben, der sach wyder des pabstz schreiben pey im ze beleiben und ze bestene^e. Nu sein wir zu Aussee in ewerm landt Steyrmarch^f des pistumbs ze Passaw, und dy kyrchen zu Aussee ist newr ein filialkyrchen gen Traunkirchen, und derselb^g pharrer von Traunkyrchen ist auch ainer des conventz ze Passaw, des pischolfs daselbs wydertail^h, und hat seim vicary her gen Aussee und andern enden geschriben, als ir an der copi, dy wir ewern genaden hiemit verlossen schikken, vernemen werdt. Und darnach aber mit ein andern brief in bevolchen, das sy mit iren priestern und chaplän izw dem techant gen Munster komen sullen und auch swerenⁱ, der sach pey im kze gesten. Geschech^k das also, so chämen wir mitsambt ir in den grossen pan. Davon ewr markcht hie zu Aussee und wir von menikchleich gemitten wurden^l, und ewr ambt und ausgang^m des salcz gressleich gehindert^m. Rueffen wir ewr furstleich genad an und pitten euch durch gotz willen, ir schafftⁿ dy vorgemelten filialkyrchen^o sich zu ewern handen underwinden, als lang dy irrung werdt, und mit briestern besetzen, pdy dy stözz und hendel nicht berürent^p, damit wir mitsambt andern^q steten und märchkten auf der Steyrmarch sollicher beswörung und pannens ubrig beleiben^r und weren^r. Das wellen wir umb ewer furstleich genad mit leib und gut in treun^s verdien. Geschriben

Dem hochgeporen^u, edlen fursten hertzog Fridreich, hertzogen zu Ostr., ze Steyr, ze Kernden und ze Krain etc., unserm genädigen, lieben herrn.

^tEwr hellinger, der richter, purger, dy gemain und urbärleut ewrs markchs zu Aussee^t.

ligen pabst und pischolf von Passaw seczen, ^udamit wir des panns ubrig sein^u. Wenn hertzog Albrecht hat nichtz uber Ausse zu pietten, und ligt auch nicht in seim land, und wolten uns auch gern in den sachen halden als ander stet und mächt mit iren pharrkyrchen in unsers genadigen herrn etc. land in Steyr, damit wir des panns und sollicher großer ierung ubrig wurden. Und lat uns ewr verschribenew anttwurt pey dem gegenwurtigen poten wissen, wes wir uns darinn halten sullen. Des wellen wir gern umb euch verdien. Wenn dy tzeit der xxx tag nach aindlef tagen ein end nympt, das der pann auf uns chäm.

- a—a *Gestrichen und ersetzt durch* sich des widerseczet.
 b *Übergeschriebene Ergänzung:* appelliert und.
 c *Davor übergeschriebene Ergänzung:* gen Chrems.
 d—d *Bei den verschiedenen Korrekturen an dieser Stelle fiel und veraint schließlich ganz aus. Der übrige Text hieß zunächst:* das dy pey im wyder des pabsts schreiben... beleiben... wellen.
 e *Das anschließende wellen, zur Konstruktion in Anm. d) gehörig, ist gestrichen.*
 f *Korrigiert zu* under.
 g *Durch Streichung korrigiert zu* pharr.
 h *Übergeschriebene Ergänzung:* von Traunkirchen.
 i—i *Gestrichen.*
 k *Gestrichen und ersetzt durch* pey.
 l—l *Gestrichen und ersetzt durch* andern enden.
 m—m *Gestrichen und ersetzt durch* als ir an der copi, die wir euch.
 n *Ergänzt durch übergeschriebenes* senden.
 o *Gestrichen und ersetzt durch* ein andern.
 p *Ergänzt durch übergeschriebenes* in.
 q *Vorangesetzt ein übergeschriebenes* den swern.
 r *Hier wurde der zunächst konzipierte Text gestrichen:* von unsers genadigen herren des hertzogen etc. wegen mit uns schaffen. *Das unklare Satzgefüge erklärt sich aus dem Wechsel von Vorder- und Rückseite des Blattes an dieser Stelle.*
 s *Das ursprünglich nachfolgende* underwinden wurde gestrichen und später ersetzt durch mit iren nutzen.
 t *Nachtrag am Rand:* als lang, untz dy sach tzwischen des pabstz und hertzog Albrechten in ein richtungen chäm.
 u—u *Gestrichen.*

Notiz am Rand: Copi ex parte pharrer Deotrici von pannen pabst und pischolf von Passaw.

Notiz auf der Rückseite: Sendbrief von Maister Dietreichen von Hamelburg, pharrer ze Trawnkirchen.

- a—a Gestrichen, dafür übergeschrieben: Durchleuchtiger, hochgeparner furst.
- b Lesart unsicher.
- c Nachher angefügt: sich.
- d Nachher angefügt: gesetzt.
- e—e Gestrichen.
- f Durch Streichung korrigiert zu Steyr, das anschließende auch gestrichen.
- g Nachher angefügt: unser.
- h Lesart unsicher, da wydtail ohne Kürzungszeichen steht.
- i—i Gestrichen.
- k—k Gestrichen, dafür übergeschrieben: wyder des pabstz schreiben peleiben sullen. Geschäch.
- l Durch Überschreibung angefügt: und in verderbleichen schaden chämen.
- m—m Das vor gehindert stehende hinderstellig zunächst gestrichen, dann die für den ganzen Text gemeinte, gleichfalls wieder gestrichene Korrektur angebracht: und an den mautten da daryndergelegt wurd und merchleich abgeng an ewr maut gewinnen, was auch mit der Randkorrektur geschah: an den mautten gehindert und abgeng gewinnen und merchleich. Erst die dritte Korrektur am Rand blieb stehen: des salcz grosleich nydergelegt wurd und ewr genad merkchleich abgeng an der mautt gewinnen.
- n Nachher übergeschriebene Anfügung: mit ewerm brief.
- o Nach gestrichenem kyrchen.
- p—p Der ganze Text von als lang . . . an wurde in seinem ersten Entwurf gestrichen und dann nochmals geschrieben. Anders lautete im ersten Entwurf nur diese Stelle: dy sich in dy sach nicht setzen.
- q Übergeschriebene Anfügung: ewern.
- r—r Gestrichen.
- s Übergeschriebene Anfügung: gern.
- t—t Zunächst durch Streichungen, schließlich durch neue Niederschrift korrigiert zu: Ewr hellinger und purger und dy gantz gemain zu Aussee.
- u Übergeschriebene Ergänzung: durchleuchtigen.

III

1425 Juli 22 (sant Marie Magdalen tag), Wien. Magister Dietrich von Hammelburg, Pfarrer von Traunkirchen und Chorherr zu Passau, an den Richter und die Hallinger zu Aussee. Originalpapier, die Spuren der Faltung und der Versiegelung mit grünem Wachs noch erkennbar. Fundort und Signaturen wie bei Nr. I.

Meinen willigen dinst zavor. Lieben herrn! Ewern brieff hab ich ettleicher massen vernomen und lob euch adaran, daz ir euch^a nach rat und hilff dez durchleuchtigen, hochgeborn fursten, hertzog Ffridreichs, hertzogen zu Oster. etc., meins gnädigen, lieben herrn, vor bebstleichen pannen hutten wollet. Und wil auch mit euch in solhen götleichen sachen pleiben nach meym vermugen^a. Aber der pann, den der von Chyemse von ayns pebstleichen monitori hat gethan, hat chain chrafft und pint auch nyemant dann den von Chyemsee selbs, als ich dez euch^b unterweisung zugesannt hab in tewtsch und latein. Auch in demselben monitori nympt unser heiliger vater, der pabst, auß alle layn, und auch der von Chyemsee setzt sie hindan von dem pan. Auch berurt daz monitori dez pabst newr die priester, die darynn nemleich begriffen sein, und die da nemleich furgeladen sint, der ich chainen hab in meiner pharr. So habent all chorherrn und prelät und pharrer, die in dem monitori benant sint, der ich ayner pin, redleich und rechtleich gedingt von dem monitori und dem von Chyemse an unsern heiligen vatter, den pabst. Und darauff hat derselb unser heiliger vatter daz monitori in dem nechstvergangen möneid suspendirt oder aufgeschoben und hat auch alle^a pänn und urtail dez von Chyemsee in der sach gentzleich vernichtet und aufgehebt, als man daz geschriben hat dem durchleuchtigen, hochgeborn fursten, hertzog Albrechten, hertzogen ze Osterr. etc., meym gnadigen, liben herrn, und auch mir. Und darumb warten wir tägleich der bull von Rom. Auch wirt ietzunt unser heiliger vater, der pabst, mit den cardinäln senten aynen bischoff zu dem itzgenanten meym gnädigen herrn, hertzog Albrechten, ym zu gevallen, den krieg umb des pistumbs wegen ^{azu} Passaw^a pringen auff ayn gut endt. Ditz schreib ich ewern lieben und weishaiten darumb, daz ir in ewer gewisßen lautter und on vorcht seit in der sach. Und ich wölt euch in solhen sachen ungeru versäumen, wann ich euch und mir ains andern schuldig pin. Ich wer auch langest gern pey euch gewesen, als ir begert. So hab ich nit mugen von der stöß wegen dez egenanten pistumbs. Und sunderleich mein egenanter gnediger herr, hertzog Albrecht etc., empholhen hat mir, daz ich mitsampt den andern chorherrn von Passaw, die mit seinen gnaden stent, pleib zu Wiennen oder nohet dapey. Auch pin ich

und ander chorherrn gewarnt, daz wir uns fursehent etc. Alle sach in diesem lauff gelangt an mich hie ze Wienn^a, und mag mich und die meinen also baß furgesehen etc. Habt ir yndert merckleich geprechen an der selsorg oder an dem gotzdinst, pitt ich euch, als ich vormaln oft gepeten hab, daz ir mir daz chunt tuet. Und wern ander sach, die nit auffschub hieten, mugt ir zu mir senten aynen ewer mitpurger auff mein zerung, euch zu gevallen, und dem wil ich gantz außrichtung geben nach meym vermugen, also ich dez dan^b schuldig pin. Damit phleg ewer got. Geben zu Wiennen an sant Marie Magdalen tag anno etc. XXV^{to}.

Maister Dietreich, pharrer zu Trawnkirchen
und chorherr zu Passaw etc.

Adresse auf dem nach Faltung und Versiegelung freigebliebenen Feld der Rückseite: Den erbern und weisen richter und hellingern zu Awsse, seinen lieben herrn und gunnern etc.

a, a—a *Ergänzungen am Rand.*

b *Ergänzungen im Text selbst.*